Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 18 (1961)

Heft: 3

Artikel: Lateinisch rna und rnr (rnre) "tauchen"

Autor: Scheller, Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lateinisch *ūrīna* und *ūrīnārī (ūrīnāre)* 'tauchen'

Von Meinrad Scheller, Zürich

Die Gedanken, die im Folgenden vorgetragen werden, sind zum Teil bereits wenigstens andeutungsweise geäußert worden. Von dem, was neu ist, trifft leider manches recht bald auf die engen Grenzen, die durch eine spärliche und einseitige Bezeugung gezogen sind. Dennoch glauben wir, daß vor allem im Bereich der Morphologie einige Überlegungen angestellt werden können, die zum mindesten eine schärfere Fragestellung ermöglichen.

Bevor wir aber auf die Probleme näher eintreten, soll eine kurze Übersicht über die Belege gegeben werden, wie sie das Archivmaterial des Thesaurus linguae Latinae erlaubt[1].

ūrīna findet sich seit Varro Men. 575, Rust. 2, 19; 3, 22; Cic. Fat. 5; die Quantitäten verbürgen Catull. 37, 20 (*ū.* letztes Wort eines hinkjamb. Gedichtes), Mart. 3, 82, 16 (gleichfalls Ende eines Hinkjambus), Iuv. 6, 313; 11, 170, übrigens auch die Hexameter des Mediziners Serenus Sammonicus (vv. 843. 1096). Das Wort erscheint vereinzelt bei Vitruv, Valerius Maximus und Seneca (Epist. 92, 25), sehr oft bei Celsus (ca. 80mal), Columella (17mal), Plinius (Nat. ca. 200mal). Es ist in der Folgezeit auch außerhalb der (medizinischen) Fachliteratur immer wieder belegt, so in der Vulg., bei Hier., Aug. Civ., Vitae patrum. Die Bedeutung ist grundsätzlich 'Harn'; die Anwendung auf die Samenflüssigkeit, wie sie Plinius und Juvenal zeigen, braucht uns nicht weiter zu beschäftigen. Über eine mögliche Spur einer Bedeutung «Wasser» o. ä. bei Isidor von Sevilla siehe unten S. 147f.

Das Verbum *ūrīno(r)* begegnet erstmals – und zwar als Aktivum – ebenfalls bei Varro, L. l. 5, 126 (§ 27), wo es zur Etymologisierung von *urna* dient: *urnae dictae, quod urinant in aqua haurienda, ut urinator. urinare est mergi in aquam*[2]. In einem bei Nonius 474,27 bewahrten Cicerofragment (Acad. fr. 10 H.) erscheint das Verb deponential (*si quando ... nos demersimus, ut qui -antur*) und ebenso an der einzigen Stelle, wo es bei Plinius in finiter Form steht (11, 188 *sub aqua diu ranae et phocae -entur*). Außerdem findet sich bei Plinius noch 7mal das part. praes. (s. sogleich), und infinit ist der Gebrauch auch bei Symmachus (Relat., Epist. lib. X ed. Seeck 26, 5, anno 384/5), wo die Rede ist von einem *urinandi*

---

[1] Ich verdanke es der freundschaftlichen Hilfe von Dr. Hans Wieland (München), daß mir schon im Anfangsstadium der Arbeit sorgfältige Auszüge aus den Zettelsammlungen zur Verfügung standen; im Juni 1960 hatte ich Gelegenheit, das Material in München selbst einzusehen.

[2] Die schon im Jahre 1492 berichtigte handschriftliche Schreibung *orinator orinare* verdankt ihre Existenz wohl mittelbar oder unmittelbar dem Wunsch, die Wörter von *urina* 'Harn' auch lautlich abzuheben.

artifex, einem «Unterwasser-Spezialisten», der bei einer mangelhaften Brückenkonstruktion die Fundamente ausbessert. Sonst erscheint das Verbum nur noch in den Glossen: II 260, 40 *βυθίζω urino conmergo mergo* bzw. III 130, 6ff. *bythyzo* (var. *bithizo*) *urino*, *bythyzis* (var. *bitizis*) *urinas*, *bythyzi* (var. *bithizi*) *urinat*. Da das grch. Verb im Sinne von 'tauchen' an sich nur medial gebraucht wird, während das Aktivum trans. 'versenken' bedeutet, so wird man die Authentizität der Diathese auch des lat. Wortes nicht eben hoch einschätzen. Abgesehen von der ausgeschriebenen Pliniusstelle ist in der Regel der Mensch Subjekt des Tauchens, und zwar handelt es sich nicht nur bei Symmachus, sondern wohl auch bei Cicero um Berufstaucher. Sicher auf diese zu beziehen ist *ūrīnantēs* bei Plinius Nat. 9, 111 *has (conchas) -antium cura peti*, 9, 151 *canicularum*[3] *maxime multitudo circa eas -antes* (d. h. «die in ihrer Nähe arbeitenden Taucher») *gravi periculo infestat*, ebenso in dem zum selben Thema gehörigen übernächsten Kapitel 9, 153 *-antes sacros appellant eos* (sc. *planos pisces*, die nur in Gewässern, die von den gefährlichen *caniculae* frei sind, vorkommen). Auch in 9, 91 *cum (polypus) in naufragos -antesve impetum cepit* sind offensichtlich Berufstaucher gemeint, indem die Verbindung *naufragi* und *urinantes*, die ebenso auch 13, 137 begegnet, diejenigen zusammenfaßt, die sich unfreiwillig oder durch ihren Beruf gezwungen den Gefahren des Meeres ausgesetzt sehen. Es besteht kein Anlaß, die verbleibenden Stellen 2, 111 und 234 auf Sportsleute zu beziehen: auch hier wird es sich um berufsmäßige Taucher handeln[4].

Immer so zu verstehen ist das nomen agentis *ūrīnātor*. Der oben ausgeschriebene Beleg aus Varro zeigt es zwar nicht deutlich, um so klarer aber die Stelle Liv. 44, 10, 3ff. (König Perseus läßt in gesunkenen Schiffen liegende Schätze durch Taucher heben: *quod per -tores omne ferme extractum est. tantusque pudor regi pavoris eius fuit, ut -tores clam interfici iusserit*). Dazu kommen einige Inschriften: CIL VI 1872 aus Rom, die eine Gilde von Tibertauchern nennt (*piscatorum et urinatorum alvei Tiberis*), ähnlich VI 29700, ferner XIV 303 (aus Ostia). In der Rechtsliteratur werden die Eigentumsverhältnisse von Bergungsgut, das *urinatores* ans Tageslicht schaffen, festgelegt (Callistr. Dig. 14, 2, 4 § 1; Paul. Sent. 2, 7, 2). Aus Firmicus Maternus (Math. 3, 9, 3; 4, 13, 6; 7, 26, 10; 8, 15, 2; 29,6) ergibt sich deutlich, daß der Beruf der *urinatores* mühselig und keineswegs begehrt war: sie sind unter unglücklichen Sternen geboren und erscheinen wiederholt in der Gesellschaft von Totengräbern, Grabwärtern, Leichenwäschern und andern trübseligen, gefährlichen oder verachteten Berufen. Die Glossen setzen

---

[3] Bissige kleine Fische.

[4] Cf. Mehl, RE Suppl. V 857, 64ff.: «Das Tauchen war nicht Sport, sondern Brauchkunst, die beim Austern-, Algen-, Korallen-, Perlen-, Schwammtauchen, bei Schiffsunfällen und im Kriege mannigfache Anwendung fand.» Mit Rücksicht auf das unten Anm. 19 zu Erwähnende ist immerhin zu betonen, daß sich gr. *κολυμβάω* jedenfalls auch auf sportliche Betätigung bezog, wie schon die Existenz von att. *κολυμβήθρα* 'Schwimmbassin' beweist: Plato *Rep.* 453d *ἄντε τις εἰς κολυμβήθραν μικρὰν ἐμπέσῃ, ἄντε εἰς τὸ μέγιστον πέλαγος μέσον, ὅμως γε νεῖ οὐδὲν ἧττον*. Es war also so tief, daß man in ihm schwimmen *mußte*, nicht nur *konnte*.

urinator mit *δύτης*[5] oder dem gewöhnlicheren *κολυμβητής* gleich und lehren weiter nichts Neues.

In den romanischen Sprachen ist nur *ūrīna* fortgesetzt (mit auffälligem Vokalismus, cf. *Meyer-Lübke*, REW no 9085[6]); *ūrīno(r)* und *ūrīnātor* sind verschwunden.

Was nun die Bedeutungsgeschichte von lat. *ūrīna* angeht, so ist man sich darin einig, daß aus den Ableitungen *ūrīno(r)* 'tauchen', *ūrīnātor* 'Taucher' eine ältere Bedeutung «Wasser» folgere. Solange man überhaupt die Zusammengehörigkeit von *ūrīna* und *ūrīno(r)*, *ūrīnātor* anerkennt – und ich wüßte nicht, wer sie bestritten hätte –, wird über das historische Verhältnis der Bedeutungen 'Wasser' und 'Urin' kein Zweifel entstehen. Freilich scheint man den semantischen Übergang «Wasser» > «Urin» für so selbstverständlich zu halten, daß man kein weiteres Wort dazu als nötig empfand. Nun mögen allerdings moderner Dezenz entsprechende Umschreibungen für 'harnen' wie *Wasser lösen*, *to make water*, *lâcher de l'eau* als etwas so Gewöhnliches erscheinen, daß beim Ansetzen einer ältern Bedeutung «Wasser» für lat. *ūrīna* weitere Parallelen überflüssig wirken. Gleichwohl besteht ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen den eben genannten modernen Wendungen und dem Sachverhalt bei lat. *ūrīna* darin, daß es sich im erstern Fall um idiomatische Redensarten mit dem im freien Gebrauch sonst gar nicht berührten Wort für Wasser handelt, während lat. *ūrīna* ausschließlich die Bedeutung 'Urin' zeigt, eine allgemeine Verwendung für 'Wasser' nur aus den Ableitungen *ūrīno(r)*, *ūrīnātor* erschlossen wird. Diese Diskrepanz ließe sich indessen durch die Annahme beseitigen, *ūrīna* sei eben zunächst auch nur in solchen Redensarten gebraucht worden, dann aber zum allgemeinen Deckwort für 'Harn' geworden, und schließlich sei die Verwendung für 'Wasser' völlig verschwunden. Hierzu muß ich freilich bemerken, daß mir eine parallele Entwicklung bis dato nicht bekannt geworden ist: zwar können Verben für 'harnen' aus Verben der Bedeutung 'benetzen, bespritzen' hervorgehen (vgl. etwa die Sippen von nhd. *seichen*, slav. *sĭcati*: ai. *siñcáti* 'ausgießen, begießen', Trautmann, Balt.-slav. Wb. 260[7]); daß aber substantivische Wörter für 'Harn' aus solchen für 'Wasser' entstehen, ist damit noch nicht erwiesen[8]. Man darf wohl sagen, daß eine solche Entwicklung zum mindesten nichts Gewöhnliches ist, selbst wenn sich doch noch Belege finden sollten.

---

[5] LS[9] belegt es nur aus Hdt. 8, 8 (von einem Berufstaucher) und Pollux.

[6] Ebd. ist auch eine von Anfang an unglückliche Kombination über «dor. Einfluß» im Vokalismus der romanischen Vertreter abgetan; sie hat sich aber gleichwohl nochmals in die Neuauflage des *Lat. etym. Wb.* hinübergerettet. Ob freilich die bei M.-L. referierte Vermutung einer lautlichen Anlehnung an die Sippe von *aurum* mehr taugt, mögen die Romanisten entscheiden.

[7] Aus solchen Verben können retrograd Nomina der Bedeutung 'Harn' abgeleitet werden: nhd. *Seich(e)*, čech. *moč* zu *močiti* usw.; auch grch. *οὖρον* (seit Hdt.), postverbal zu *οὐρέω* (ursprünglich Kausativum zu der in *ἐέρση* erhaltenen Wurzel) nach Wackernagel, KZ 29, 129 (= Kl. Schr. I 632).

[8] Wenigstens darf ein solches Wort nicht gleichzeitig auch das Trinkwasser bezeichnen. Anders steht es in einem Fall wie ai. *mū́tra-* 'Harn', das, gleich slav. *mydlo* n. 'Seife(nkraut)' (poln. *mydło*, čech. *mýdlo* usw.): *myti* 'waschen', eigentlich ein Instrumentalnomen der Bedeutung 'Waschlauge' zu sein scheint, vgl. W. Schulze, *Kl. Schr.* 113[3].

Im Fall von lat. *ūrīna* haben nun offenbar Faktoren mitgewirkt, die ihn in einem ganz besonderen Licht zeigen und die auch die Annahme einer allgemeinen Bedeutungsentwicklung 'Wasser' > 'Urin' durchaus nicht erfordern. Denn diese letztere Bedeutung ist offenbar von außen ins Lateinische gebracht worden. Zwar läßt sich die beiläufige Äußerung Wackernagels[9]: «Lateinisch *ūrīna* wurzelt in einer Entlehnung; das Fremdwort hat den Wert eines Euphemismus; vgl. *pissen*»[10], nicht in der Weise verstehen, als sei die gesamte Wortsippe aus einem griechischen Lehnwort hervorgegangen: eine solche Auffassung trägt – worauf bei Walde-Hofmann, LEW s.v. aufmerksam gemacht ist – der Bedeutung von *ūrīnārī*, *-ātor* keine Rechnung. Dagegen wird die von Walde-Hofmann gegebene Modifikation: «doch dürfte die Bedeutung 'Harn' durch Einmischung des griechischen Wortes zu erklären sein», das Richtige treffen[11].

Im Folgenden soll versucht werden, etwas genauer festzustellen, wie diese Einmischung in eine echtlateinische Sippe von völlig «unbelasteter» Bedeutung vor sich gegangen sein könnte.

Falls man das Experiment machen wollte, *ūrīnārī*[12] einmal, ohne von der Existenz des Wortes *ūrīna* 'Harn' Notiz zu nehmen, aus sich selbst heraus zu analysieren, so würde man das Verbum kaum anders denn als Denominativum auf *-ārī* ansprechen, und zwar kaum als Ableitung von einem Adjektiv, da mit der Funktion von *-ārī* in Ableitungen aus Adjektiven (*laetārī*, *pigrārī*, *vagārī* usw.) bei einem Wort der Bedeutung 'tauchen' nicht eben viel anzufangen ist. A priori eröffnen sich mehr Möglichkeiten bei der Annahme eines substantivischen Grundworts. Hierbei wird man *-īn-* als suffixales Element bereits des Grundwortes betrachten, wenn schon die Suffixgestalt *-īna* aus *ūrīnārī* allein keineswegs zwingend gefolgert werden könnte, da *-āre -ārī* schon früh nicht mehr bloß von *-ā*-Stämmen deriviert.

An diesem Punkt angelangt lohnt es nicht mehr, das Experiment weiterzuführen, da nun einmal das vom lautlich-morphologischen Standpunkt aus erwartete Wort *ūrīna* existiert und jedenfalls ein als echt lateinisch anzusprechendes Suffix *-īna* enthält. Selbst in dem extremen Fall, daß man das bezeugte *ūrīna* 'Harn' mit Wackernagel und G. Meyer als griechisches Lehnwort auffassen dürfte, wäre ihm durch das Suffix *-īna* eine gewisse Latinisierung zuteil geworden, und man müßte sich fragen, in welchem Verhältnis diese Form zu dem echtlateinischen Grundwort, auf das *ūrīnārī* weist, etwa stehen könnte.

---

[9] An der oben Anm. 7 genannten Stelle.
[10] Übernommen z. B. von G. Meyer in der 3. Aufl. seiner *Griech. Gramm.* § 75.
[11] Ähnlich Pokorny, IEW p. 80.
[12] Daß das Verb an der frühesten Belegstelle (Varro) aktiv, seit Cicero (von den Glossen abgesehen) medial gebraucht wird, erinnert an entsprechende Verhältnisse bei andern Dep. (*vagor* Cic. ff.: *vagō* Plaut., Pacuv., Acc. u. a., cf. auch *rimo(r)*, *latibulo(r)*, *ruro(r)*). Ob entsprechend dem bei Hofmann, *Synt.* § 138b Bemerkten das Aktivum stets das Ursprüngliche darstellt und das Medium einem «analogischen Anschluß» verdankt wird, mag offen bleiben. Für unser Problem kommt, wie sich alsbald zeigen wird, nicht allzu viel darauf an.

Darf man nun diese Schwierigkeiten durch die Annahme beheben, *ūrīna* sei ursprünglich ein echtlateinisches Wort, habe aber seine Bedeutung schon vor Beginn der Überlieferung unter dem Einfluß der Sippe von grch. *οὐρέω* modifiziert, so ergeben sich zwei Fragen: 1. Was hieß lat. *ūrīna* ursprünglich? 2. Welches griechische Wort hat auf dieses *ūrīna* eingewirkt? Wackernagel hat keine griechische Form genannt, W.-H. gibt *οὖρον*.

Was den ersten Punkt betrifft, so würde es nicht viel helfen, a priori all die Möglichkeiten zu erwägen, die sich aus der Betrachtung von einigermaßen sicher etymologisierbaren Wörtern für 'tauchen' ergeben. Diese Möglichkeiten sind in unserem Fall zum vornherein eingeschränkt:

Angesichts der Tatsache, daß es sich bei lat. *ūrīnārī* jedenfalls um ein Denominativum handelt, scheiden die für diesen Begriff weithin geltenden Wurzelverben bzw. Kausativa, wie *tauchen*, *tunken*, engl. *dive*[13], als Parallelen ohnehin aus. Aber auch ein Denominativum wie grch. *κολυμβάω* führt in ganz andere Zusammenhänge, wenn sein Grundwort der Vogelname *κόλυμβος*, *-ίς* ist[14]. Solange wir überhaupt den Versuch machen wollen, das in *ūrīnārī* steckende Grundwort mit dem historisch belegten *ūrīna* zu vermitteln, müssen wir von einer Sach- oder Stoffbezeichnung ausgehen, und zwar – das scheint ebenfalls gegeben – von einer Bezeichnung für etwas Flüssiges.

Nun erlaubt das in *ūrīna* steckende Suffix *-īna* wenigstens einen gewissen, wenn auch keineswegs zwingenden Rückschluß auf die ursprüngliche Bedeutung: *-īna* erscheint bei Kollektivbegriffen; sehr zutreffend hat Pott, KZ 6 (1857) 263 zunächst *salīna(e)* 'Salzgrube' verglichen[15]. Dabei sah Pott im Stammelement *ūr-* ein Erbwort, das er mit anderm Ablaut in ai. *vā́r-*, *vāri* n. 'Wasser' wiederfand; Bugge, KZ 20 (1872) 29f. stellte eine Reihe germanischer Wörter der Bedeutung 'Regen', 'Tropfen' u. dgl. dazu, in denen die zum Lateinischen stimmende Ablautstufe *ūr-* tatsächlich vorliegt[16]. Ob die Frage nach der Etymologie des wurzelhaften Bestandteils damit evident gelöst ist, soll offen bleiben. Man darf sich aber etwas wundern, daß die Etymologen, die diese Erklärung weitertragen (Walde, Hofmann, Pokorny), das Vorhandensein des Suffixes *-īna* anscheinend völlig ignorieren und die Möglichkeit, daß dieses – wie Pott andeutete – eine eigene Funktion haben könnte, für nicht der Rede wert erachten. Hatte aber wirklich schon *ūr-* die Bedeutung 'Flüssigkeit, Wasser, Nässe' u. dgl., so mußte, wenn man *-īna* die im konkreten Bereich zu erwartende kollektive Funktion zuschreibt, lat. *ūrīna* zunächst eine 'Wasseransammlung' bezeichnen. Handelte es sich dabei um eine verhältnismäßig kleine Ansammlung, d. h. um einen Tümpel, eine Pfütze oder Lache, so würde man – die noch näher zu betrachtende «griechische Einmischung» immer vorausgesetzt – den Bedeutungsübergang zu 'Urin' verstehen

[13] Vgl. auch das Material bei Trautmann, *Bsl. Wb.* s. *grimstō* 'sinke ein', p. 97.
[14] Siehe Exkurs.
[15] Sonst scheint die Bildung bis auf M. Leumann, *Lat. Gr.* 225, niemandem Sorgen bereitet zu haben. L. ordnet *ūrīna* ohne sich zur Etymologie zu äußern zwischen *sentīna* und *salīnae* ein.
[16] Siehe noch Wackernagel-Debrunner, *Ai. Gr.* 3, 245.

können. Aber würde ein Wort dieser Bedeutung auch als Grundwort des Denominativums *ūrīnārī* 'tauchen' passen? Müßte man hier nicht eher an eine ausgedehnte Wasseransammlung denken, an 'See' oder gar 'Meer'?

Man könnte zunächst sagen, daß auch von einer Bedeutung 'Pfütze' aus bei seinem Denominativum eine Entwicklung der Bedeutung 'tauchen' denkbar ist: *ūrīnārī* hätte etwa heißen können «in eine Pfütze geraten», d. h. 'sich (unerwünschterweise) naß machen', und von hier aus ließe sich eine Bedeutungsentwicklung «ganz ins Nasse tauchen» konstruieren. Das ist nicht sonderlich einleuchtend; doch ist das auch gar nicht der einzige denkbare Weg.

Gewiß bezieht sich *ūrīnārī* in unseren Texten meistens auf tauchende Menschen; für das Nomen agentis ist dies die einzige vorkommende Verwendung. Allein beim verbalen *ūrīnārī* ist die in unseren Texten seltene Beziehung auf Tiere doch wohl im lebendigen Sprachgebrauch, vor allem etwa in der Fischersprache, recht häufig gewesen. Dann aber eröffnet sich ein durchaus gangbarer Weg für die Bedeutungsentwicklung: Denominativa auf *-ārī* (*-āre*) können den Ort bezeichnen, an dem sich jemand aufhält: *rūro(r)* akt. Plaut. Capt. 84, med. Varro Sat. Men. 457, das Paar *fornicor popīnor*, auch *insidior latibulo(r)*; besondere Hervorhebung verdienen *stabulor* (seit Ovid) und *nīdulor* (Gellius), die speziell den Aufenthaltsort von Tieren angeben. Dementsprechend ließe sich *ūrīnārī* verstehen als 'sich in *ūrīnae*, Wasserlöchern, aufhalten'.

Freilich bedarf es hier noch einiger Worte zur Bedeutung von *ūrīnae*, das wir hier mit 'Wasserlöcher' wiedergeben. Wenn das Wort *ūrīnārī* tatsächlich in der Fischersprache von untergetauchten Fischen gebraucht war, so müßten sich die «Wasserlöcher» nicht auf Pfützen, Lachen auf dem sonst trockenen Erdboden beziehen, sondern auf Abtiefungen im Gewässergrund. Ein schweizerdeutscher Ausdruck, der gleichzeitig eine Pfütze auf festem Boden, wie auch eine Absenkung im Gewässergrund bezeichnet, ist *Glungge*; J. U. Hubschmied (Küsnacht ZH) macht mich auf weitere Dialektausdrücke wie *G(l)umpe*, *G(l)unte* aufmerksam[17]. Seinem Sohn J. Hubschmid (Bern) verdanke ich den Hinweis auf eine ausführliche Studie von F. Bezlaj, Sinonima za pojem *locus fluminis profundior*, Slavistična Revija V–VII (1954) 125–143, der speziell die slovenischen Ausdrücke untersucht, aber auch eine Übersicht über das bunte Material anderer Slavinen bietet. Schon die paar Andeutungen zeigen, daß solche Ausdrücke in der Volkssprache geläufig vorkommen, daß sie aber sehr variabel sind und nur schwer weitere Verbreitung und schriftsprachliche Geltung erlangen. Der gewöhnlichste slovenische Ausdruck scheint *tolmun*, den das sloven.-dt. Wörterb. von F. Tomšič (Ljubljana 1958) übersetzt durch «Tümpel, Kolk[18], Schlund». Der Begriff und seine Bezeichnung ist wichtig für die Fischerei, s. z. B. die Bestimmung in der Berner Jägerordnung von 1649 (zit. Idiotikon II 315): «in gemeinen Wasser ist das

[17] Schweiz. Idiotikon II 315 bzw. 384.

[18] Es wird wohl noch andern, und nicht nur Schweizern, ergehen wie mir, der ich dieses Wort im Grimmschen Wörterbuch nachschlagen mußte.

Fischen erlaubt, doch soll Niemand dabei darin Schwellen anlegen oder Glumpen ausschöpfen.» In Bächen und Flüssen pflegen sich die Fische (insbesondere die Forellen) regelmäßig in solche Abtiefungen zurückzuziehen und können dort leicht gefangen werden.

Treffen also unsere Vermutungen zu, so besagte **pisces urinantur* zunächst «die Fische stecken in Wasserlöchern (in 'Glumpen', 'Kolken' usw.)». Ob man es in der Fischersprache immer in dieser mehr statischen Weise verstand oder ob man es eher auf das Verschwinden von der Oberfläche und Niedersteigen auf den Grund bezog: außerhalb der Fischersprache konnte es jedenfalls leicht in letzterm Sinn gebraucht und auf andere Wassertiere (*ranae, phocae* Plin.), vor allem aber auf den Menschen angewandt werden, der die Taucherei weniger zum Sport als zu Berufszwecken betrieb[19].

Wenn wir *ūrīna* die ursprüngliche Bedeutung 'Lache, Wasserloch' – sowohl auf dem trockenen Erdboden wie (besonders in der Fischersprache) auf dem Gewässergrund – zuschreiben, so läßt sich nicht nur *ūrīnārī* 'tauchen' befriedigend erklären: «Lache, Pfütze» paßt durchaus auch als Ausgangspunkt für die spätere Bedeutung 'Urin'. Wenn wir daran denken, wie wir die Missetaten unserer unartigen Hunde und Katzen beschreiben (engl. «the cat has made a puddle» usw.), so könnte man sogar vermuten, eine solche Übertragung habe sich spontan vollzogen. Indessen läßt sich die allgemeine Verwendung für 'Urin' auf diese Weise nicht recht verstehen und schon gar nicht die völlige Verdrängung der anzunehmenden ursprünglichen Bedeutung. Vielmehr wird das auf die vermutete Einmischung der Sippe von grch. *οὐρέω* zurückzuführen sein. Aber welche grch. Form hat das bewirkt?

Nun, wir glauben das sei einfach der griechische Infinitiv *οὐρεῖν* gewesen, der mindestens seit 200 v. Chr. bereits als *ūrīn* ausgesprochen wurde. Wenn der griechische Arzt dezent Erkundigungen betreffend *τὸ οὐρεῖν* einzog, so mußte der Versuch, diesen flexivisch unbequemen Infinitiv in einen lateinischen Satz einzubauen, leicht genug das auch bedeutungsmäßig nicht eben fern liegende *ūrīna* '*Pfütze, Lache' evozieren, zunächst vielleicht nicht so sehr bei den vornehmen Kranken als bei den bedienenden Sklaven, die wohl kaum in der glücklichen Lage waren, wie Molière's Toinette zu ihrem Herrn sagen zu dürfen: «ma foi! je ne me mêle point de ces affaires-là; c'est à Monsieur Fleurant à y mettre le nez, puisqu'il en a le profit» (Mal. imag. I 2).

Die Vermischung von griechischen und lateinischen Elementen in der Ärztesprache – man würde vielleicht noch richtiger sagen: «Patientensprache» – zeigen die Darlegungen von M. Leumann über *aegrōtāre aegrōtus* (Kl. Schr. 177f.). Eine bedeutungsmäßige Einmischung eines grch. Wortes in ein schon formiertes lat. Wort hat A. Ernout (Philologica II 179ff.) bei *concordāre* dargelegt (eig. Denom.

---

[19] Mindestens bei den Römern, für die das oben Anm. 4 Bemerkte speziell zutrifft. Demgegenüber scheint bei den einem regelrechten Wassersport sehr viel mehr zugetanen Griechen das Verb *κολυμβάω* von Anfang an als (ursprünglich scherzhafter?) Sportausdruck «es machen wie die Taucherente» geprägt worden zu sein (s. den Exkurs).

zu *concors*, dann aber unter den Einfluß von *c(h)orda* 'Saite' geraten)[20]. In unserm Fall liegt die Sache nochmals etwas anders, indem eine unhandliche grch. Form (*οὐρεῖν ūrīn*) von einem in Lautgestalt und Bedeutung ähnlichen lat. Wort gewissermaßen aufgefangen scheint. Es ist durchaus möglich, diesen Vorgang ungefähr in dieselbe Zeit, in der *aegrōtāre* entstand, zu verlegen; er kann aber auch, da das Wort *ūrīna* nicht vor Varro begegnet, hundert Jahre später erfolgt sein.

Nachdem (im 2. Jahrhundert v. Chr.?) *ūrīna* zur üblichen Bezeichnung für 'Harn' geworden war, wurde das Wort in der Bedeutung 'Lache, Pfütze' beinahe zwangsläufig unbrauchbar – mindestens in den Gesellschaftskreisen, die es im Sinne von 'Urin' benützten. Es ist denkbar, daß es etwa beim Landvolk oder in der Sprache der Fischer die vermutete ältere Bedeutung behalten hatte. Einen leider allzu unsichern Anhaltspunkt hiefür liefert eine merkwürdige Notiz bei Isidor von Sevilla. Bei Besprechung der Etymologie von Gestirnnamen sagt er (Orig. 11, 1, 138): *dictus Orion ab urina, id est ab inundatione aquarum.* Sicherlich hat also Isidor bzw. seine Quelle (als welche Vertreter der gesamten grammatischen Forschung seit Varro in Frage kommen[21]), dem Wort *urina* in diesem Fall die Bedeutung 'Wasser' zugeschrieben; es läßt sich aber nicht sagen, ob solches nicht aus einer etymologischen Kombination mit *ūrīnārī* herausgesponnen sei[22]. Für zum vornherein wahrscheinlicher möchte ich letzteres nicht halten; die Möglichkeit, daß eine auf echter Tradition beruhende Kenntnis einer Bedeutung 'Lache, Tümpel' (wie sie sich bei Regengüssen und Überschwemmungen bilden) dahinter steht, ist durchaus gegeben.

Zum Schluß sei nochmals kurz der Arbeitsgang festgehalten: Das mit einem lateinischen Suffix versehene Wort *ūrīna* paßt in morphologischer Hinsicht völlig als Grundwort des Verbums *ūrīnārī*, aus welchem – wenn *ūrīna* gar nicht belegt wäre – die Existenz eines Nomens **ūrīnā-* oder allenfalls **ūrīno-* beinah zwangsläufig gefolgert werden müßte. Wir suchten dann für *ūrīna* eine Bedeutung, die sich als Ausgangspunkt sowohl für die tatsächliche Verwendung von *ūrīna* wie auch für die Bildung eines Denominativums im Sinne von 'tauchen' eignet. Auf 'Tümpel, Lache, Pfütze' gerieten wir zunächst in Anlehnung an die gangbare Etymologie, die in *ūr-* ein Wort für 'Wasser' sieht, und zwar indem wir dem Ele-

---

[20] Hier darf auch *coena* erwähnt werden, wie man in gelehrter Anlehnung an gr. *κοινά* für das etymologisch allein berechtigte *cēna* schrieb (Leumann, *Lat. Gr.* § 22 Ende). Zur Verbreitung dieser Schreibung vgl. die in Georges' *Wortformenlexikon* gesammelten Verweise und CIL I² 560.

[21] Zur Quellenkritik gerade der Partie über die Sternnamen vgl. A. Schmekel, *Isid. v. Sev., sein System u. seine Quellen* (Berlin 1914) 158¹.

[22] Oder sollte am Ende der Grammatiker, der die Etymologie *Orion ab urina* aufstellte, von *urina* in seiner üblichen Bedeutung ausgegangen sein? Die hierdurch vorausgesetzte Anschauung war die der indogermanischen Vergangenheit (Sippe von *ὀμίχλη* und *ὀμιχεῖν*; auch *οὐρανός* nach Wackernagel [zit. oben Anm. 7]?). [Die Stelle bei Ar. Nub. 373 *καίτοι πρότερον τὸν Δί' ἀληθῶς ᾤμην διὰ κοσκίνου οὐρεῖν* ist burlesk; parallele Ausdrücke hatten aber für einen vedischen Inder nichts Anstößiges. Prof. Eduard Fraenkel, der mich auf die Aristophanesstelle aufmerksam gemacht hat, bemerkt: «Wir können selbstverständlich nicht entscheiden, ob das ein ad hoc ersonnener skurriler Einfall ist, oder ob darin Vorstellungen des gemeinen Volkes zum Ausdruck kommen». – Korrektur-Nachsatz.]

ment *-īn-* kollektiven Sinn zuschrieben. Wir hatten gleich betont, daß die Frage der Etymologie offen bleiben solle, und wir möchten hier hinzufügen, daß andere Deutungen denkbar sind. Das Suffix *-īna* muß nicht kollektive Funktion haben; wenn man etwa *prūīna* vergleicht, könnte man in *ūrīna* ebenfalls eine (nicht-kollektive) Stoffbezeichnung vermuten, z. B. 'Schlamm, Schlick'. Dann wäre *ūrīnārī* ursprünglich so viel als 'sich im (Grund-)Schlamm aufhalten'; auch hieraus ließe sich, ähnlich wie oben dargetan, die spätere Verwendung erklären. Beide Deutungsversuche gehen davon aus, daß *ūrīnārī* von Fischen gesagt werden konnte (vermutlich in der Sprache der Fischer); belegt ist ein solcher Gebrauch nicht, was bei den immer nur sporadischen lateinischen Nachrichten, die uns in die Welt der alles in allem verachteten Fischer führen, nicht weiter befremdet.

Exkurs: *griech. κολυμβάω*

κόλυμβοι befinden sich unter den Vögeln, die der Thebaner bei Aristophanes Ach. 876 auf den Markt bringt; da er seine Warenliste durch eine Reihe von wenig waidwürdigem Getier, wie man es in Notzeiten verzehrt, grotesk aufbläht, läßt sich kaum annehmen, daß die *κόλυμβοι* zum geschätzten Marktgeflügel gehörten. Sonst ergibt sich aus dieser Stelle erst recht nichts für eine nähere Bestimmung, ja es läßt sich streng genommen nicht einmal sagen, ob der Name wirklich attisch war[23]; immerhin ist anzunehmen, er sei von den Zuhörern sofort verstanden worden. Rein attisch war jedenfalls die Form *κολυμβίς*, Ar. Av. 304, Arist. HA 487a 23 (v. l. *κόλυμβος*), 593 b 17. Eine nähere Bestimmung erlauben am ehesten die Worte des Alex. Myndius ap. Ath. 395 d: *ἡ δὲ μικρὰ κολυμβίς, πάντων ἐλαχίστη τῶν ἐνύδρων, ῥυπαρομέλαινα τὴν χροιὰν καὶ τὸ ῥύγχος ὀξὺ ἔχει ... τὰ δὲ πολλὰ καταδύεται* = Podiceps minor? Ob eben derselbe Vogel bei Aristophanes und Aristoteles gemeint war, ist mangels Scholien nicht sicher zu entscheiden und noch weniger, ob der *κόλυμβος* mit ihnen identisch war. Die spätere Überlieferung bringt sie anscheinend durcheinander; wenn je sachliche Unterschiede bestanden, werden sie wohl nicht allzu groß gewesen sein: man hat es offenbar stets mit Vertretern der Podicipidae, der Steißfüße, zu tun. *κολυμβίς* ist in formaler Beziehung jedenfalls eine Weiterbildung zu *κόλυμβος*; die Bildungen auf *-ίς* zeigen zum Teil deminutivischen Charakter (*μαχαιρίς ἁμαξίς*, Chantraine, Form. 344f.), zum Teil bezeichnen sie etwas dem Grundwort Ähnliches (*ἀλωπεκίς* ibid. 342f.), bisweilen ist kein semantischer Unterschied erkennbar (*πλήμυρα* : *πλημυρίς*).

Mit diesen Vogelnamen ist assoziiert das Verbum *κολυμβάω*, und zwar nicht nur in der Kombination der Grammatiker[24], sondern sicherlich auch im lebendigen Sprachgefühl. Man darf freilich nicht die Beziehung von dt. tauchen:Taucherente in das Paar *κολυμβάω*:*κόλυμβος* hineinhören: *κολυμβάω* ist ein Denominativum,

---

[23] *κολύμβως* Bentley für hschr. *-ους*. – Vermutlich hängt von dieser Stelle ab Hesych. *κόλυμβοι· αἱ κολυμβάδες, τὰ ὄρνεα, ἢ ζωῦφια ἐν κολυμβήθραις*. Die Aristophanesscholien versagen, doch wird der Vers zitiert bei Ath. 395d. Vgl. noch Callim. fr. 417 Pf.

[24] *τῆς δὲ νήττης καὶ κολυμβάδος* (leg. *-ίδος*?), *ἀφ' ὧν καὶ τὸ νήχεσθαι καὶ κολυμβᾶν εἴρηται* Ath. 395e; siehe auch die in der vorhergehenden Anmerkung zitierte Hesychstelle.

und *κόλυμβος* ist offenkundig sein Grundwort. Ist aber *κόλυμβος* das Primäre, so würde *κολυμβάω* zunächst bedeuten «sich wie ein *κόλυμβος* benehmen», so wie die Denominativa von Vogelnamen *κισσάω, κολῳάω* (zu *κίσσα, κολοιός*) besagen «wie eine Elster (d. h. begehrlich, lüstern) sein», «wie eine Dohle (d. h. geschwätzig, schmähsüchtig) sein». Der Begriff des Tauchens brauchte ursprünglich keineswegs in *κόλυμβος* zu liegen; vielmehr läßt sich *κόλυμβος* als ererbter Name betrachten (lat. *columba columbus*[25]), der von den Griechen auf einen mindestens in Größe und Farbe nicht allzu verschiedenen Vogel übertragen wurde.

Zu *κολυμβάω* gehört das Quasipartizip *κολυμβάς*, das zunächst als Qualifikativ zu *ἐλαία* auftritt[26]. Später scheint *κολυμβάς* gleichbedeutend mit *κολυμβίς* verwendet, so wie umgekehrt auch *κολυμβίς* von Arat[27] attributiv gebraucht wird. *κόλυμβος* in der Bedeutung 'Tauchen, Tauchsport' (seit dem 2. Jahrhundert v. Chr.) ist wohl nicht als irreguläre Verkürzung von *κολύμβησις*, vergleichbar etwa *πλεῦμος* 'Lungenentzündung' aus *πλευμονία*, aufzufassen; vielmehr beobachtet man gerade bei derartigen Denominativen, daß als ihr Abstraktum in einer zunächst vielleicht scherzhaften Weise ihr ursprüngliches Grundwort gebraucht werden kann: zu den oben genannten *κισσάω κολῳάω* vertreten *κίσσα, κολῳός*[28] die Abstrakta.

Die formale Struktur der Vogelnamen *κόλυμβος* und *κολυμβίς* würde es allenfalls erlauben, sie als abgeleitet aufzufassen und von einem verbalen Grundwort «tauchen» auszugehen; das Semantische wäre dabei zum vornherein plausibel. Nachdem auf diese Weise die Anknüpfung an *columba* entfiele, könnte man dies Verbum für ein (vorgriech.) Lehnwort halten, wofür eine gewisse Instabilität des Lautkörpers angerufen werden könnte: *κολυμφάω* ist nach EM 526, 2 die dorische Form[29], und noch sonderbarer wäre *κολύβδαινα* 'a kind of crab' Epich. 57, wenn es überhaupt hiehergehört. Aber alle diese Erwägungen übersehen die Tatsache, daß *κολυμβάω* den Aspekt eines Denominativums zeigt, was bei der Annahme einer Entlehnung ganz unverständlich bleibt. Somit scheint die eingangs gegebene Zurechtlegung unbedingt vorzuziehen. Was die Erklärung der Lautentsprechung *κολυμβάω* : dor. *κολυμφάω* angeht, so ist zu sagen, daß wir die dorischen Dialekte viel zu schlecht kennen, um die Möglichkeit von «Interferenzen» anklingender Wörter zu ermessen. Im übrigen steht auch ein (in seiner Geltung nicht ganz eindeutig abzuschätzendes) Lautgesetz *-μφ-* > *-μβ-* zur Verfügung (s. Schwyzer, Gr. Gr. I 333), auf das Pokorny, IEW 547 vorsorglich hinweist.

---

[25] Der Anklang an slav. *golǫbĭ* 'Taube' ist so auffällig, daß man trotz der Differenz des Anlauts an der Identität der Wörter schwerlich zweifeln kann.

[26] 'in Lake konservierte Olive' (seit dem 3. Jahrhundert v. Chr.). *ἐλαία* kann auch weggelassen werden.

[27] v. 296 *κολυμβίσιν* (var. *-άσιν*) *αἰθυίῃσιν*.

[28] Die Vorbehalte, die gegen die Zusammenstellung von *κολοιός* 'Dohle' und *κολῳάω* 'schelten' gemacht werden können, halte ich weder in formaler noch in semantischer Hinsicht für stichhaltig und bleibe bei Hesychs Erklärung: *κολῳός· θόρυβος, ἀταξία. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τοῦ ζῴου.*

[29] Unklar *σπατιλοκολυμφευ* Sophr. *PSI* 11, 1214 d 4. *κολύμφατος* ohne Interpretament bei Hsch.